



Foto: © Felix Holm

CARI-CARO UND DER ADVENTSKALENDER

Die 13-jährige Carina Schmieger aus Freiburg und die 14-jährige Caroline Frey aus Ebringen haben am 4. Juni beim bundesweiten Wettbewerb „Jugend musiziert“ in der Kategorie „Duo Kunstlied“ für sie selbst völlig überraschend den ersten Platz belegt. Carina hat dabei den Gesangspart übernommen, während sie von Caroline am Klavier begleitet wurde.

„Kennengelernt haben wir uns vor knapp einem Jahr bei den Auswahlvorspielen zur Kinder-Oper „Dornröschen“ am Theater Freiburg. Ich habe die Hauptrolle gespielt und gesungen, Caroline hat zusammen mit ihrer Schwester Felicitas im Orchester Geige gespielt. Ich wollte mich bei „Jugend musiziert“ anmelden, kurz vor Anmeldeschluss habe ich aber erfahren, dass es in diesem Jahr keine Kategorie „Solo Gesang“ gibt. Also habe ich nach einer Pianistin gesucht. Dass Caro Klavier spielt, wusste ich da noch gar nicht, das habe ich durch Zufall von ihrer Mama erfahren. Sie war natürlich perfekt geeignet, nicht umsonst hat mir die Bundesjury geraten, sie nie mehr loszulassen.“

Am 24. Januar war die regionale Ausscheidung in Freiburg, Caro hat mir am 1. Januar noch einen Adventskalender geschenkt, den sie übrig hatte. Damit habe ich den ganzen Januar auf den Termin hingefiebert. Den Adventskalender habe ich noch und werde ihn auch nie wegwerfen!

Beim Landeswettbewerb in Ludwigsburg sind wir dann mit 23 von 25 möglichen Punkten weitergekommen und durften so in Essen beim Bundesfinale antreten. Nach unserem Auftritt dort haben wir uns erstmal Hoffnungen auf den dritten Platz gemacht, wir hätten nicht erwartet, dass wir uns punktemäßig noch verbessern. Als wir dann 24 Punkte und damit den ersten Platz geholt haben, haben wir uns erst ungläubig angeschaut und, als wir dann die Urkunde bekommen haben, nur noch umarmt.

Wir wollen den Sieg jetzt richtig feiern, vielleicht mit einer Pyjama-Party. Im nächsten Jahr möchten wir natürlich wieder antreten. Und wenn sich etwas ergibt, könnten wir uns auch vorstellen, andernorts aufzutreten. Wir sind das Duo Cari-Caro – nur falls uns jemand buchen möchte.“

Aufgezeichnet von Felix Holm

IM NEBEL RUMGEFAHREN

Da staunten die Fahrgäste: Der Tramführer der Linie 5 hielt am 4. Juni gegen 18.30 Uhr auf dem Weg ins Rieselfeld ordnungsgemäß an der Heinrich-von-Stephan-Straße, stieg aus, setzte sich wieder auf den Fahrersitz und fuhr weiter – zur Überraschung seiner Passagiere bog der Mann aber in die Merzhauser Straße Richtung Vauban ab. Ooops – ortskundige Mitreisende fragten den Tramchef daraufhin, ob sie in der falschen Bahn saßen. Nein, die Bahn war richtig, die eingeschlagene Route hingegen falsch. Es gab übrigens auch kein Zurück mehr, weil hinter der „5“ schon die „3“ in die Merzhauser Straße abgebogen war und ins kollektive Staunen über die deplatzierte „5“ mit einstimmte. Wie chilli-Leserin Alixe Winter mussten sodann die Fahrgäste an der Haltestelle Weddigenstraße aussteigen und mit Sack und Pack zurück an die Heinrich-von-Stephan-Straße laufen. Noch erstaunlicher als die verfahrenere Bahn mutete nicht nur Winter an, dass die halbe Besetzung in der fehlgeleiteten „5“ einfach sitzenblieb. Haben die alle eine Zweitwohnung im Vauban? Ließen sie sich erst ins Vauban fahren, um dann auf dem Rückweg wieder in der Heinrich-von-Stephan-Straße umzusteigen, weil ihnen der Weg – von der Redaktion geschätzte 150 Meter – zu weit war? Oder nehmen sie Ereignisse erst deutlich später wahr als ihre Mitmenschen?



Foto: © Lars Bargmann

HEINZ HAT'S AM HERZ

Freiburgs verrücktester Künstler Heinz Soucek, bei dem in der heimischen Wohnung die frei verfügbaren Flächen etwa zum Überwinden der Strecke vom Wohnzimmer in die Küche aufs absolut Notwendige begrenzt sind, weil überall Kunst steht und liegt, hat – wen wundert's – nun auch den Aufstieg des Sportclubs in ein Kunstwerk gebannt. „Das ist eine Hommage an den SC, der sich in die Herzen der Fans gespielt hat.“ Dass auf dem Werk der schönste Turm der Christenheit nicht fehlt, überrascht

ebenso wenig wie die Einschätzung des Dosenkünstlers, 40 der „schönsten Frauen Freiburgs“ verewigt zu haben. Dazu sind in Herzform die Raufsteiger abgebildet. Das dreidimensionale Münster besteht aus 300 zerbrochenen Fahrradrückblenden, die je nach Licht eine andere Atmosphäre erzeugen.



Foto: © Felix Holim

Mehr als 300 bekannte und unbekannte Freiburger Persönlichkeiten sind auf dem Weg, im Himmel ist übrigens der viel zu früh verstorbene Many von den Teddyshakers zu sehen. Heinz sucht jetzt jemanden, der von dem Werk eine Poster-Auflage produzieren lässt – der Erlös soll je zur Hälfte der Münsterstiftung und der Freiburger Fußballschule zugute kommen. Und weil Heinz (www.dosenbilder.de) mittlerweile enorme Platzprobleme in der eigenen Wohnung hat, sich von seinen Kunstwerken aber auch nicht trennen will, würde er sie gerne verleihen, für schmales Geld. Ein Anruf (0761-273752) genügt. Interessierte sollten ein bisschen Zeit fürs Gespräch einplanen.

VÄTERLICHE FÜRSORGE

Auf der Strecke geblieben: Den sonnigen Samstagvormittag wollte ein junger Freiburger Familienvater aus Haslach für einen Fahrradausflug mit seinem eineinhalb Jahre alten Sohn nutzen. Nachdem er den Filius ordentlich im Kinderanhänger des Fahrrades untergebracht hatte, ging die Fahrt durch mehrere Stadtteile auch schon los. Etwa 15 Minuten und zwei Kilometer später ging dann der aufgeregte Notruf bei der Freiburger Einsatzzentrale ein: Der Mann hatte anscheinend unterwegs den Anhänger samt Inhalt verloren. Die Beamten der Notrufzentrale konnten den verlorenen Sohn glücklicherweise umgehend auffinden: Der Papa hatte seinen Junior zwar in den Kinderanhänger gesetzt, jedoch schlichtweg vergessen, diesen auch am Fahrrad zu befestigen. Der Anhänger mit dem fröhlich vor sich hin jauchzenden Sohnmännchen stand immer noch vor dem Wohnhaus auf dem Gehweg in Freiburg-Haslach.



Nachgewürzt!

Hurra, Opel ist gerettet. Hurra? Was interessiert mich eine bescheuerte Automarke und was meint OPEL eigentlich? Immer diese Abkürzungen. „OPEL“ hieß ja nichts anderes als „Ohne Partner ewige Looser“, dann sollte „FIAT“ einsteigen – „Für Italiener ausreichende Technik“, schließlich wurde in Berlin beschlossen, es soll „MAGNA“ sein – „Mit Angela geht nichts anderes“.

Die amerikanische Mutter GM – „General Murks“ – ging insolvent und wurde verstaatlicht und unsere Mutter der Nation, Angela, spielt gemeinsam mit den Stones – Steinbrück und Steinmeier – die „Mother of Interventions“ und schmeißt mit Milliarden nur so um sich. Und alles nur, um stinkende CO₂-Schleudern zu retten!

Herrgottsack, wozu braucht irgendjemand einen Opel? Das ist ja wahrlich kein Erfolgswagen. Ja, ja, beim Lautlesen erschließt sich dabei sogar ein Turbo-Wortspiel. Und was ist mit Porsche? Die bauen gerade ein Luxusauto mit 500 PS. „PS“ steht in dem Fall für „Promi-Schlitten“. Wenn die Übernahme von Volkswagen schon nicht geklappt hat (VW – „von wegen!“), dann übernehmen sie sich gleich selber. Und wenn diese Edelkarossen dann auf der Halde verrotten, kann ja der Steuerzahler sie mit ein paar Milliarden retten.

Vielen Dank.

Der Automarkt ist in Bewegung, aber bewegt mich ein Auto wirklich, und wenn, dann ausgerechnet ein Opel? Sich selber bewegen – das wäre mal eine „Auto“-Bewegung. Wir müssen automobil werden, dann sind auch die fetten Jahre vorbei. Die Automobilmachung ist das Gebot der Stunde und die Chance für uns Deutschen. Warum die Krise nicht nutzen, um vom Auto endlich auf Bahn oder Fahrrad umzusteigen? „Ja und was ist mit den arbeitslosen Autobauern in Bochum, Rüsselsheim und anderswo?“, schallt es mir entgegen. Na, die sollen dann halt die Autobahnen umbauen auf Walking-Rennstrecken für alternde Extremsportler oder die Bundesstraßen zu Skater-Highways. Das wäre konsequente Ökopolitik: Die Autohalden gleich abwracken, statt mit Abwrackprämien auf den Markt zu schleudern? Warum nicht Helmut Schmidts autofreie Sonntage auf autofreie Wochen oder Monate ausweiten („Abgasrauch zu Zigarrenrauch!“) und eine amerikanische Klopsfirma unterstützt das mit vegetarischen „Los Wochos Pedales“?

Straßen zu Wanderwegen, Autopisten zu Fahrradstrecken. So wird aus „VW“ ein „Velo-Weg“! Na also, es geht doch! Eine Chili für alle Autoretter!



Foto: © Privat

Volkmar Staub, geboren in Lörrach, lebendig in Berlin, vergibt im chilli die chilli-Schote am Goldenen Band.